Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 5 (1858)

Artikel: Sprachliche Erläuterungen

Autor: Frommann, G. Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-179703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der mâ˜ rüəft fründle: „Du! lôs·, du!“
und winkt əm uss 'ə hågẽ˜:
„He, büəble! lôs·! so wart· doch nu'!
I' mūəfs dər eppas sågẽ˜.“

Mî˜ Peterle lacht geg' əm hî˜ —
der buckel hât·s it bissẽ˜ —:
„A so a büəble, wiə-n-ih bî˜,
des brûcht no' nit all·s z·wissẽ˜!“

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. *Jâk*, Jakob. — 5. *də'*, dich. — 13. *rôre*, röhren, stark fliefsen; Schm. III, 121: *rêren, rôren*, wol eine Anlehnung des mhd. rêren, fallen (risen) lassen, an das hochd. Röhre. Höfer, III, 43. — 15. *glitzgere*, glitzern, funkeln; vergl. Z. IV, 330, 35. — 16. *hând*, (wir, ihr, sie) haben, wie mhd. hânt aus habent; unten IV, 18. — *Mâne*, plur. v. *Mâ˜*, Mann. — 18. *uffə = uff'n*, auf den; Z. IV, 245, 88. — 19. *dund, dunda*, da unten; Z. II, 172, 31. 40. — *g·ruəbe*, mhd. geruowen, ausruhen; Schm. III, 3. Schmid, 439. — 25. *lind*, mhd. lint, weich, sanft; Schm. II, 479. Stalder, II, 173 etc. — 32. *g·nô*, genommen.

II. 2. *allad*, immer; Z. IV, 544. III, 5. — *g·sî*, gewesen; Z. IV, 250, 2. — 5. *Kämmet*, auch *Kamî*, n., Kamin, Schornstein; Z. IV, 329, II, 6. — 6. *eppamåle*, etwa einmal, manchmal; vgl. Z. II, 353. — *ô*, auch; Z. IV, 252, 46. — 6. *g·rôte*, gerathen, gelingen. — 10. *dè't*, aus *dèrt*, dort; Z. II, 563, 21. III, 47, 3.

III. 6. *Wêär'ştatt*, f., Werkstätte, wofür unseren neumodischen Künstlern das weniger sagende frnz. atelier (vgl. atteler, anschirren, zurüsten; Diez, rom. Wb. 733) besser gefällt. — 11. *a ·ma*, an einem, *a ·nar*, f., an einer (Z. 21), *a ·nam*, n., an einem; Z. III, 214, 11. 216, 4, 2. 218, 10. — *lât*, läfst; Z. III, 219, 14. — 12. *Pemsel*, m., Pinsel; ahd. pensil, mhd. pensel, v. lat. penicillus (dimin. v. penis, Schwanz), Haarbüschel, wovon auch franz. pinceau, ital. pennello, engl. pencil, schwed. pensel. Schm. I, 285. Höfer, II, 314. Die figürliche Bedeutung dieses Wortes: einfältiger, unselbständiger Mensch (Zeile 13) leitet Weigand (Synon. Nr. 2265) aus dem Begriffe des Geführtwerdens durch Andere her. — 12. *uſs'ər H.*, aus der H.; über *'əm, 'ər*, inclinierendes dem, der, vgl. Z. III, 104 u. unten: 16. 22. IV, 1. 2. — 15. *wäger, wåger, wegərle*, fürwahr, wahrlich, — ein Ueberrest des mhd. wæger, Comp. v. wæge (v. wëgen; vgl. gewogen), vortheilhaft, gut. Schm. IV, 40. Höfer, III, 273. Stalder, II, 428. Schmid, 513. Cimbr. Wb. 110: *begor*, besser. Z. IV, 149. — 17. *ə*, ihn. — *säll*, selbst; Z. II, 353. — 18. *mûle*, maulen; Z. III, 468. — *wènd*, (sie) wollen; Z. V, 258, 8.

IV. 3. *ûſse*, hinaus; Z. III, 45, 16. — *Mêär*, f., Mähre, schlechtes Pferd; Z. IV, 307. — 7. *vorhuſs*, vorhaufsen, davor. — 8. *luəge*, schauen; Z. III, 184, 17. — 10. *ar, ər* (Z. 2), einer (dat. fem.), an Consonanten angelehnt; bei Vocalen *nar* (s. oben zu III, 11). — 12. *heben*, halten, anhalten; Z. IV, 501, 10. — 14. *Kògewort*, n., Luderswort; Z. III, 304. — 16. *witt*, (du) willst; Z. III, 209, 82. — 17. *lôse*, hören, horchen; Z. V, 104, 10. — 19. *gemmər*, aus *gend mər*, gebt mir, v. *gêä*, geben; Z. III, 532, 61.

V. 1. *g·nîglet voll*, übervoll (Nachtrag zu Z. V, 194), wol zu *niggelen*, wackeln, rütteln (Stald. II, 239); vgl. bair. *nackeln, nockeln*, Schm. II, 676. 678. — 2. *Gùətle*, n., Gütchen, bes. Wieslein, v. *Guət*, Grasboden; Z. IV, 543, I, 10. — 3. *g·rollet*, krauslockig. — 5. *G·sätzle*, n., Absatz eines geschriebenen oder gedruckten Stückes, Strophe eines Gedichtes etc. Schm. III, 295. Z. V, 90. — 6. *Bilza*, plur. v. *Bilze*, f., die äufsere, grüne Schale der Wallnufs. — *abar lälle*, herabzüngeln (mit geborstenen Schalen); Stalder, II, 153. — 7. *päckşt*, packst du, nimmst du. — 10. *hând·s*, haben es. —

Krotta, pl. v. *Krott*, f., Kröte; auch für ein Kind gebraucht; Z. IV, 471, 36. — 11. *brusele*, rauschend durch die Zweige (*brosʃ*; Schm. I, 265. Grimm, Wb. II, 399) fallen. — 12. *nåch 'ə notta*, nach Noten, d. i. derb, tüchtig; ebenso in Koburg, namentlich: *durchprügeln nôch Nôt'n*. — 15. *hért*, hart, dicht, nahe. — 20. *g'nôter*, Comparativ v. *g'nôt*, geschwind, sehr; Z. III, 213, 5. — 24. *eppas*, etwas. — 26. *it*, nicht; Z III, 526, 26. Grimm, gramm. III, 738. — *biſse˜*, gebissen, gejückt.

Dialekt der Stadt Schaffhausen.

Das Steckenpferd,

eine Betrachtung von **F. Zehender** in Schaffhausen.

Es hät en jede Mensch si Steckepferd!
Da isch ka Frôg'; i' glaub' es stîf und fest,
Und 's gilt für Jung und Alt, für Arm und Rîch,
Für's Bettlervolch, für's Künigs Majestät:
Es hät en jede Mensch si Steckepferd!
Und wer's nid glaubt, geb' Acht en Augeblick,
I' leg's ihm ûs mit dütlichen Exemple.

Do sieh-n-i' z'erst en alte Züripfarrer,
I' meine, ab der Landschaft: wîſsi Hôr'
Umchränzed ihm die hohi, ernsti Stirne,
Und ûs den Auge strahlt en milde Glanz.
De' rûmt em Morge früəh, noch eh d' Frau Pfarrer
De Kaffi bringt, si Pfîfli flîſsig ûs
Und putzt de Pfîfechopf und blôst dur's Rohr,
Und endlich stopft er's mit Bidocht, zündt's â˜
Mit Zundel; denn er isch's sid Altem g'wohnt;
D' Zündhölzli hät er nie recht möge schmöcke —
So sa't er selber — und jez trîbt er ernsthaft
Die dicke blaue Wulke vor sich her
Und schaut ənə nô' mit innigem Vergnüəge.
Er brächt' um Alles nid e Täſsli abe,
Wär' nid si Tubakpfîfli i˜ der Or'ning.
Und wenn er z' Nacht bîm Gläsli alte Wî
Im Lehnstuəhl sitzt und sprôchet mit der Frau
Vun alte Zîte und vum liebe Sô˜,
Und was er ächt ô' trîbi z' Zürî' inne,